

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

28 (4.3.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 28.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 50 Pf.

Dienstag den 4. März

Einkaufsgebühren per gewöhnliche vier-
gepaltene Seite oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tage zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 1. März. (Karlsru. Ztg.)
Heute Vormittag gegen 11 Uhr traf Seine
Großherzogliche Hoheit der Prinz Ludwig
Wilhelm, begleitet von den Herren Major
Müller und Geheime Hofrath Wagner, im
besten Wohlsein hier ein und wurde am Bahn-
hof von Ihren Königlichen Hoheiten dem Groß-
herzog und der Großherzogin, sowie dem Oberst-
stallmeister von Holzling empfangen. Im Groß-
herzoglichen Schlosse war der gesammte Hof-
staat zur Begrüßung des Prinzen versammelt.

Nachdem seit der erstmaligen Bestellung
des Eisenbahn-Rathes die in § 4 der
landesherrlichen Verordnung vom 4. Nov. 1880
vorgesehene Frist von drei Jahren abgelaufen
ist, hat das Großh. Finanzministerium auf
Grund des § 3 Ziff. 4 dieser Verordnung für
die Dauer von weiteren drei Jahren folgende
fünf Mitglieder ernannt, die Herren: Ferdinand
Freiherr v. Bodman in Freiburg, Bürger-
meister E. Friderich in Durlach, Franz Kaver
Heilig in Konstanz, Bürgermeister Heinrich
Knecht in Eberbach und Posthalter Markus
Pflüger in Vörrach.

Durlach, 2. März. Gestern hielt der
Deutsche Schulverein, Ortsgruppe Durlach
eine Generalversammlung in der Karlsburg.
Dieselbe war über Erwarten besucht und wurde
von dem Vereinsvorstand, Herrn Oberamtsrichter
Diez, präsidirt. Auf der Tagesordnung stand
zunächst die Rechnungsablage; nach derselben
hatte der Verein eine Einnahme von 64 Mk.
und Ausgaben keine. Die Statuten sprechen
nun jeder Ortsgruppe über ein Drittel ihrer
Einnahmen freies Verfügungsrecht zu, des ge-
ringsten Betrages wegen wurde aber auf dieses
Recht für diesmal verzichtet und die volle Ein-
nahme der Centralkasse zugewiesen. Die vor-
gelegte Rechnung wurde von den Herren Notar
Buch und Fabrikant E. Gerber geprüft und
richtig gefunden. Bei der Wahl des Vorstandes
blieb es bei den seitherigen Mitgliedern. Die

hiesige Ortsgruppe zählt bis jetzt 32 Mitglieder.
Gegen einen Jahresbeitrag von 2 Mark ist die
Mitgliedschaft des Deutschen Schulvereins Jeder-
mann gestattet.

Bereinigte Karlsruhe-Mühl-
burg-Durlacher Pferde- und Dampf-
bahn. — Die Dividende für das Jahr 1883
ist auf 9 Prozent gegen 8½ Prozent für 1882
festgesetzt worden: für 1881 betrug dieselbe
8 Prozent. Die Steigerung der Dividende
resultirt aus den Mehreinnahmen hauptsächlich
der Dampfbahn-Route zwischen den Städten
Karlsruhe und Durlach. Auch der Verkehr in
der Stadt Karlsruhe selbst und zwischen den
Städten Karlsruhe und Mühlburg weist eine
Steigerung auf. Unter den Ausgaben haben
die Fouragekosten der billigen Futterpreise des
Jahres 1883 wegen, eine Verminderung er-
fahren. Die Generalversammlung findet am
25. März statt, somit einige Monate früher,
wie in dem vorigen Jahre.

Durlach, 3. März. Heute Vormittag
hat in der Richtung von hier nach Karlsruhe
in der Nähe der Remise bei Gottesau eine
Frau den Dampfstraßenbahnzug verlassen
ohne das vorgeschriebene Zeichen zum Halten
vorher gegeben zu haben; die Folgen dieses
Wagnisses waren neben noch andern Verletzungen
ein Beinbruch.

Aus dem Bezirk Durlach, 2. März.
Der landwirthschaftliche Bezirksverein
hält seine nächste Versammlung am Sonntag
den 9. d. Mts. in Grödingen ab und hat
als wesentlichen Punkt der Tagesordnung die
Neuwahl eines Vorstandes angesetzt. Bei dieser
Gelegenheit dürfte es wohl angebracht sein,
einer unter den Mitgliedern des Vereins, sowie
auch unter den demselben bisher noch fern ge-
bliebenen landwirthschaftlichen Elementen viel-
fach verbreiteten Ansicht Erwähnung zu thun,
daß nämlich an der Spitze des landwirthschaft-
lichen Vereins naturgemäß auch ein Mann vom
Fach stehen sollte. Nicht als ob der geringste
Grund vorhanden wäre, der Vereinsleitung der
bisherigen Herren Vorstände nicht die vollste

Anerkennung zu zollen, da der Verein Durlach
besonders mit Befriedigung und Dankbarkeit
auf die Thätigkeit des Herrn Oberamtmann
Sonntag zurückblicken kann und es jedenfalls
sehr dankbar anerkennen mußte, wenn dessen
Herr Amtsnachfolger eine auf ihn gefallene
Wahl ebenfalls annehmen würde. Jedoch vom
rein praktischen Standpunkt aus betrachtet, ist
es nicht zu verkennen, daß einem Vereine, an
dessen Spitze ein tüchtiger intelligenter Fach-
mann stünde, sich noch ein ungeahnt weites
Feld praktisch nützlicher Thätigkeit eröffnen und
die demselben zu großem Vortheil und gutem
Weitergelingen gereichen würde. Und so fragen
sich die Mitglieder jedesmal im Stillen vor
einer Neuwahl: „Ist denn Keiner unter uns
vom Handwerk, dem wir die Leitung unseres
Vereins anvertrauen könnten?“ Und hält man
an der Hand dieser Frage Umschau im Bezirke,
so tritt unter manchen Namen von tüchtigem
Klang besonders einer hervor, der sich nicht nur
im engeren Bezirke, sondern auch weit über den-
selben hinaus durch erfolgreiche Bemühungen
um praktische und nützliche Einrichtungen in
der Landwirthschaft ein gutes Ansehen er-
rungen hat. Es ist dies Herr Domänenpächter
L. Kühn auf Augustenberg und Niemand, wer
ihn kennt, wird zweifeln können, daß der land-
wirthschaftliche Verein nicht unter der Leitung
eines so praktisch bewährten und intelligenten
Fachmannes gewinnen und dadurch in dem-
selben ein frisch belebender Hauch praktischer
und nützlicher Fortschritte aufsteigen wird.
Darum, Landwirthe, prüfet und wählet und
wer dem Verein unbegeisteter Weise bisher
noch fern geblieben ist, komme am Sonntag
nach Grödingen und trete bei, die Ausgabe da-
für ist gering, aber der Gewinn der Vereinigung
ist heutzutage mehr wie je Lebensbedingung
für jeden Einzelnen.

Deutsches Reich.

Die Reichstagsession steht vor der
Thür und in Anbetracht dessen beeilt sich der
Bundesrath in anerkennenswerther Weise, die
ihn beschäftigenden Vorlagen möglichst unter

zuerst kennen gelernt, hier weiter spielen und
der Schutzgeist unserer Arbeiterfamilien stud.
Wie gehts denn nun dem kranken Schulz? Ist
etwas Besserung eingetreten?

„Die entschiedenste Besserung, seit ihm jene
kräftige Hilfe geworden, welche die meine drei-
fach überwiegt.“

„O bitte, machen Sie mich nicht schamroth,
Sie erinnern mich, daß ich taktlos war, dies
Thema zu berühren. Ich that es, um Ihnen
einen Vorschlag zu machen, Fräulein Hardenberg!“

Er setzte sich respektvoll auf das entgegen-
gesetzte Ende der Bank, auf der Adele Platz ge-
nommen hatte und sprach mit der herzlichsten,
zutraulichen Offenheit, von der er bei aller
Blasirtheit ein gutes Stück gerettet hatte, weiter:

„Mich wandelt zuweilen auch ein gewisser
Wohlthätigkeitsfimmel an, ein Bestreben, die
Parteilichkeit des Schicksals, das mir Glücks-
güter zugeworfen, die es andern versagte, wett
zu machen. Ich habe daher von jeher für die
Mesallianzen große Sympathie gehegt. — Nun
aber muß ich entdecken, daß ich bei meinen
philantropischen Bestrebungen eminent ungeschickt
zu Werke gehe. Das Heulen der Jungen, die
mir vorlügen, einen Groschen verloren zu haben,
verwandelt sich hinter mir in eine Grimasse
über meine Leichtgläubigkeit, sobald ich den
Bengel den verlorenen Groschen in doppelter
Währung gebe. Die Kerle, welche mir von
armen Frauen und kranken Kindern zu-
vorjammern, vertrinken meine Thaler im Wohlleben,
hause und prügeln dafür zu Hause die ihren

Feuilleton.

Ein Kind der Armuth.

Erzählung von M. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

„Und bin ich auch nicht reich und hübsch,
so bin ich doch so jung“ — diese Worte klangen
Adele schon seit einer Viertelstunde immer
wieder durch den Sinn, seit sie eine weiche,
wohlklingende Männerstimme droben am offenen
Fenster gesungen. „Und bin ich auch nicht
reich und hübsch, so bin ich doch so jung, so
jung“ — und durch ihr Herz zog all das Leid,
das ihr junges Leben schon beschwert, alle
Hoffnungen, die ihr in Trümmer gesunken,
alle Sehnsucht, die umsonst den Schlaf von
ihrem Lager geschucht, alle bangen Stunden,
in denen sie um die Gunst ihrer Vorgesetzten
gejittet. Ueber ihr dudeten die Bäume im
Frühlingsblüthenhügel, die Lerchen schmetterten
in Jubelchören, die ganze Natur schien eine
lebendige Mahnung: „Wirf ab, Herz, was dich
kränkt und was dich bange macht!“ Ha, sie,
die ohne Sorgen in den Tag hineinleben dürfen,
die mit einem kleinen Theil ihres Ueberflusses
Glückliche um sich schaffen können, die frei ihren
eigenen Neigungen folgen, die nicht um ein
freundliches Lächeln derer buhlen brauchen, die
ihr Schicksal in Händen halten — die durften

sich des Lenzes freuen, aber nicht sie, auf der
der Fluch der Armuth ruhte. Und doch war
sie noch so jung, ihr Herz noch so voll Ver-
langen, voll heißer Wünsche.

Da klang die Stimme, die sie vorher aus
dem Zimmer gehört, ganz in der Nähe:

„Ich liebe, was fein ist,
Und wenns auch nicht mein ist:
Die frischrothen Wagen,
Die Stirne, umfangen
Von lichtbraunem Haar —“

Baron Adolff trat in diesem Augenblicke
aus einer Seitenallee und blieb bei ihrem An-
blick erstaunt stehen, obgleich ihr helles Kleid
der Leitstern gewesen war, der ihm seine Bahn
vorgezeichnet.

„Sie hier, Fräulein Hardenberg? Ich fürchte,
ich habe Sie gestört.“

„Ich glaube, Sie wären ausgeritten,“
sagte Adele.

„Meine Braut, Comtesse Malten, ist leider
seit einigen Tagen krank,“ entgegnete er, augen-
scheinlich in vorzüglicher Laune.

„Ja denken Sie, Fräulein, und darüber
freut er sich!“ rief Elsa, die vorhin zwischen
den Blumenbeeten gespielt und bei Adolffs Er-
scheinen herangekommen war.

Um die Lippen des jungen Mannes zuckte
es, als wolle er über die naive Wahrheit des
Kindes in Lachen ausbrechen, doch beherrschte
er sich und fuhr fort:

„Da die Gelegenheit so günstig ist, möchte
ich mir eine Frage erlauben: Ich weiß, daß
Sie die Rolle des guten Engels, in der ich Sie

Dach und Fach zu bringen. Man betrachtet es als gewiß, daß der Reichstag bei seinem Zusammentritt am Donnerstag das Unfallversicherungsgesetz, das Aktienreformgesetz und die Novelle zu dem Gesetz über die eingeschriebenen Hilfskassen vorfinden wird, da der Bundesrath bis dahin die genannten Vorlagen jedenfalls erledigt hat. Von andern Vorlagen werden dem Reichstage, soweit bis jetzt bekannt, die Elbschiffahrtakte, das Militärreliktengesetz, die Abänderung des Pensionsgesetzes und der Marinenachtragsetat (18 Millionen für Torpedozwecke) zugehen. Was das preussische Abgeordnetenhaus anbelangt, so wird dasselbe wohl noch den März hindurch mit dem Reichstage zusammentagen müssen, es hat namentlich mit den Debatten über den Kultusetat so viele kostbare Zeit verloren, daß es dieselbe nicht mehr einholen kann.

— In dem Reichstage, der am 6. März zusammentritt, fehlen drei Häupter: Marcard, Lasker und v. Ludewig. Die Deutsch-Conservativen zählen jetzt 52, die Freiconservativen 24, die Nationalliberalen 44, die Sezessionisten 46, die Fortschrittspartei 60, die Volkspartei 9, die Sozialdemokraten 13, das Centrum 106, die Polen 18, Elsaß-Lothringen 15, 6 Abgeordnete gehören keiner Fraktion an. Centrum, Polen, Deutsch- und Frei-Conservative hätten demnach die Mehrheit.

* Unser parlamentarisches Leben wird durch die bevorstehende Eröffnung des Reichstages einen neuen Impuls erhalten und namentlich wird die angekündigte Theilnahme des Reichskanzlers an den Verhandlungen des Reichstages denselben eine besondere Signatur verleihen. Die Rückkehr des Fürsten Bismarck aus Friedrichsruhe nach Berlin in diesen Tagen steht in sicherer Aussicht und es ist sogar wahrscheinlich, daß er den Reichstag im Auftrag seines kaiserlichen Herrn eröffnen wird.

— Großfürst Michael überreichte dem Kaiser Wilhelm bei dem Empfang derutation ein eigenhändiges Schreiben des kaiserlichen Alexander mit dem Feldmarschall in Brillanten. Dagegen verlieh Kaiser dem dem Großfürsten die Krone zum arzen Adlerorden, welche der Großfürst er Tafel trug. Der Kaiser trug die Uniform des Kaluga-Regiments. Zwischen dem Kaiser und der Kaiserin saß der Großfürst, diesem gegenüber Feldmarschall Graf Moltke, neben diesem Gurko und Schuwaloff. Kaiser Wilhelm brachte folgenden Toast aus: Ich bin gerührt über die Aufmerksamkeit des Kaisers, an diesen Jahrestag gedacht zu haben, wo ich den Georgsorden erhielt, nachdem ich mit der

Frau und die kranken Kinder. — Wie wäre es daher, wenn wir fortan, um diese Mißgriffe meiner Wohlthätigkeit zu vermeiden, unser Wohlthätigkeitsgeschäft in Compagnie trieben? Ich entdecke Wunden, Sie heilen dieselben. Wollen Sie?"

Sie dachte daran, wie ihr einst ein Anderer Kameradschaft zum nützlichen Werk geboten und sie hernach so rücksichtslos fortgestoßen. Baron Adolf würde kein Weib beleidigen. Ein leise Warnung flüsterte ihr Gewissen wohl — aber es galt ja einem so edlen Zweck.

„Von Herzen gern," sagte sie nach einer kleinen Pause dann ganz unbefangen.

„Ich danke Ihnen!" erwiderte der Baron in einem herzlichen Tone und fuhr dann fort: „Wenn ich so nachdenke, finde ichs überhaupt seltsam, wie so viele meiner besseren Absichten gerade zum Bösen ausschlugen. Man nennt mich leichtsinnig, frivol, wankelmüthig — ich mag wohl von all diesen Untugenden etwas besitzen und es auch hier und da bewiesen haben, und unsere Gesellschaft ignoriert leider vollständig den edlen Grundsatz: „Dem sei viel vergeben, der viel geliebt!" — Ich bitte um Verzeihung, mein Fräulein, ich mag mich nicht besser machen, als ich bin. Aber ist es nicht trostlos, in meinem Alter von siebenundzwanzig Jahren sehen zu müssen, daß Fehler, die doch schließlich mehr Fehler der Jugend, des Tem-
" Müths waren, einen Fluch für das ganze Geschlecht ziehen?"
vorne blickte ihn fragend an.

russischen Armee, besonders mit dem Kaluga-Regiment, dessen Chef ich bin, unter den Augen meines Vaters gekämpft hatte. Tief bewegt durch diese schmeichelhafte Erinnerung wünsche ich, daß Eure kaiserliche Hoheit und die für diese Mission auserwählten Offiziere die Dolmetscher meiner Erkenntlichkeit beim Kaiser seien und trinke auf das Wohl des Kaisers von Rußland. — Die russische Petersburger Zeitung bringt anlässlich dieses Gedentages einen höchst sympathischen Artikel über die deutsch-russische Waffenbrüderschaft und das Bestreben beider Regierungen, Europa den Frieden zu erhalten.

* Von sonstigen Wochenbegebenheiten aus dem Reiche sind zu erwähnen: Die Verlobung der Prinzessin Elisabeth, zweiten Tochter des Großherzogs von Hessen mit dem Großfürsten Sergius von Rußland, die mit großer Majorität erfolgte Wahl des Freiherrn v. Ungern-Sternberg (kons.) zum Reichstags-Abgeordneten für Bielefeld-Wiedenbrück und das Ableben des sächsischen Staatsministers a. D. v. Friesen in Dresden, eines um sein Land hochverdienten Beamten. Der Bestattung seiner sterblichen Hülle, die am Mittwoch auf dem Dresdener Trinitatis-Kirchhofe erfolgte, wohnte ein außerordentlich glänzendes und zahlreiches Trauergesolge bei; zu der vorhergegangenen Einsegnung der Leiche war auch der König erschienen.

* Vor dem Conizer Schwurgerichte hat am Freitag die neue Verhandlung in Sachen des Neustettiner Synagogenbrandes begonnen.

Schweden und Norwegen.

— In dem norwegischen Minister-Anklageprozeß ist das erste Urtheil gefallen. Es betrifft den Staatsminister von Selmer und lautet auf Amtsentziehung und Zahlung von 18225 Kronen.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 29. Febr. 44. Sitzung der 2. Kammer unter Vorsitz des 1. Vicepräsidenten Vesinger. Derselbe theilt mit, daß Präsident Lamey wegen anderweitiger dringender Geschäfte heute und morgen verhindert sei, den Vorsitz zu führen. Von den Abgg. Gebting, Pflüger, Maurer, Grether, Belzer und Dimer liegen Urlaubsgesuche vor. Es folgt die Berathung des vom Abg. Schöber erstatteten Berichts der Budgetkommission über Tit. X. der Ausgaben im Budget des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts für 1884/85 (Wissenschaften und Künste). Eine von dem Abg. Friedrich vorgelegene Aenderung wird vom Hause angenommen. Sodann werden sämtliche Positionen nach den Anträgen der Großh. Regierung genehmigt. Hierauf folgte die Berathung von Berichten der Petitionskommission über die Witten der Gemeinderäthe von Gengenbach, Ladenburg, Haslach und Redargemünd um Wiedererrichtung von Amtsgerichten. Alle 4 Petitionen werden der Großh. Regierung zur Kenntnissnahme überwiesen. Sodann erhält der Abg. Kiefer

„Mein Unglück ist," sprach er mit unterdrückter Leidenschaftlichkeit, „daß ich in Leichtsinne und Laune meine schlechteren Seiten herausgeholt habe, bis man an die guten nicht mehr glaubt, daß ich Andern ein Recht gegeben, mir zu sagen, wenn mein Lebensglück auf dem Spiele steht: „Du wirst Dich trösten, wie Du Dich oft getröstet, nachdem Du behauptet hastest, verzweifeln zu müssen." — Hahaha! Ich kanns den Menschen nicht verargen, glaube ich doch selbst nicht mehr an mich. — Aber mein Gott, was ich da Alles schwache! Lachen Sie mich nicht aus, daß ich vor Ihnen Beichte ablege wie vor einer altherwürdigen Dame!"

Er war aufgestanden und fuhr mit der Hand durch das Lockenhaar der kleinen Elsa, die sich zärtlich an ihn schmiegte. „Bergeffen Sie, was ich sagte," sprach er dann in dem gewohnten nachlässigen Tone zu Adele. „Man hat am Morgen langweilige Gedanken. Die Nerven, die Nerven! Sie haben sich gestern Abend, als ich mit meinen Bekannten so gemüthlich zusammen war, nicht umsonst herausfordern lassen. — Heißa, Eltschen, wer ist eher an dem großen Rosenbusch dort? Der Sieger ist mein größtes Marzipanherz. Du rechts, ich links. Eins, zwei, drei!"

Der Baron stürzte mit dem Kinde lachend davon. Adele blieb gedankenvoll auf ihrem Platz zurück. „Ich weiß wohl, was ihn zu solchem Vertrauen veranlaßte," sprach sie bei sich. „Ihm ist bekannt, daß ich mit Agnes in Verbindung stehe, und er will sie wissen

das Wort zu einer Berichtigung über seine über die Anwendung des sog. Nahrungsmittel-Gesetzes am 21. Februar in der Kammer gehaltene Rede.

1. März. 45. Sitzung der 2. Kammer unter Vorsitz des 1. Vicepräsidenten Vesinger. Zur Berathung kommt die Bitte der Schmalwiesmeyer des Großherzogthums wegen Gewichtsbestimmung accisepflichtiger Rinder. Berichterstatter Abg. Mays. Nach längerer Discussion über diese Petition der Großh. Staatsregierung empfehlend überwiesen. Die Petitionen a) des Vereins badischer Reallehrer, deren Anstellung und Rechtsverhältnisse betr., b) die Gehalts- und Rechtsverhältnisse der an Gewerkschulen angestellten Hauptlehrer betr., werden den Vorträgen der Petitionskommission entsprechend der Großh. Staatsregierung zur Kenntnissnahme überwiesen. Berichterstatter für diese beiden Petitionen ist der Abg. Strauß.

Die Erhebungen über die Lage der Landwirthschaft.

(Fortsetzung von Nr. 26.)

5. Eine weitere allgemeinere Ursache der geringen Bodenernte findet ein Theil der Erhebungsberichte in der mangelhaften Organisation des Absatzes der landwirthschaftlichen Produkte, wobei insbesondere des schädigenden Einflusses der Zwischenhändler gedacht wird. Den Berichten ist zu entnehmen, daß die in den Landorten erscheinenden Unterhändler und Makler nicht selten allerlei Mittel anwenden, die Producenten über die geltenden Preise im Irrthum zu erhalten oder durch irgend eine Zwangslage, in welche sie die ersteren versetzen, die Abgabe der Produkte zu einem billigen Preis herbeiführen. Es gibt dies weniger von Vieh und von Getreide, als von den Handelsgewächsen, und unter diesen namentlich vom Tabak, der häufig Gegenstand recht unfauler Manipulationen zu sein scheint. Aber neben diesen Nachtheilen wird der den Verkauf vermittelnde Zwischenhandel schon deshalb als schädlich bezeichnet, weil die dem Zwischenhändler zufallende Vergütung einen empfindlichen Einnahmeausfall für den Landwirth bedeute, so daß auch aus diesem Grund die thynliche Zurückdrängung des Zwischenhandels anzustreben sei. Dies gilt auch von dem Einkauf der für die Landwirththe wöhnlichen Bedarfsartikel des Betriebs (künstliche Düngemittel, Futtermittel, Sämereien, Kohlen etc.), welche bei der jetzigen vertheilten Art des Einkaufs viel zu theuer kämen bei vielfach mangelhafter Qualität. Ganz allgemein bezeichnen die Berichte als bestes Mittel der Abhilfe die genossenschaftliche Vereinigung der Landwirthe und die Errichtung landwirthschaftlicher Konsumvereine bezw. Verkaufsgenossenschaften, wie deren schon jetzt eine Anzahl im Land bestehen und von welchen auch einzelne den gemeinsamen Verkauf bestimmter Erzeugnisse (Wein, Kartoffeln etc.) mit Vortheil in die Hand genommen haben. Bis solche Organisationen sich vollzogen haben, könnte übrigens auch von Seiten der Verwaltungsbehörden manches zur Herbeiführung eines raschen und besseren Absatzes geschehen, wie namentlich in den Reborten.

6. Einer Reihe von Erhebungsberichten erscheint sodann als ein besonders bedeutungsvolles Moment bei der Beurtheilung der Rentabilitätsverhältnisse der ungenügende Verkaufspreis der Produkte, besonders der Körnerfrüchte. Man macht darauf aufmerksam, daß die Preise nicht nur gegen früher absolut, sondern daß sie wegen des seit den letzten Jahrzehnten theurer gewordenen Betriebs auch relativ — nämlich im Verhältniß zu den Erzeugungskosten — gesunken seien und daß nebenbei, im Hinblick auf das eingetretene Sinken des Geldwerths, der erzielte Erlös nicht mehr dieselbe Kaufkraft wie ehemals besitze. In Folge dessen sei

lassen, daß er nicht so schlecht ist, wie sie meint. Glückliche Agnes! Er hat Dich ernstlich geliebt, er hat vor Dir auf den Knien gelegen, er hat Dir seine Hand, seinen Namen, sein Schloß, seine Güter geboten. O Agnes, Agnes, wach ein Glück ist an Dir vorübergegangen!"

Und sie schrieb noch an demselben Tag einen ausführlichen Brief an Agnes, auf dessen acht Seiten Baron Adolf das Hauptthema bildete.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— In das Autographen-Album beim jüngsten Valle der „Berliner Presse" schrieb Paul Lindau: Mir fällt merkwürdig oft Nichts ein! Jemand machte dazu die hohofte Bemerkung: Er ist halt immer geistreich, der Lindau, selbst wenn ihm nichts einfällt!

Die erste nennt uns eine Kraft,
Die wohl benützt viel Segen schafft;
Doch weißt du nicht, woher, wohin?
Wie sehr sich anstrengt auch dein Sinn.
Die zweite hoch auf Felsen steht,
Wo selten nur ein Fuß hinget.
Ein Vogel hats dorthin gebant,
Von dannen schwindelnd's Auge schaut.
Das Ganze ist ein ganzer Mann,
Der stets schlaffertig reden kann,
Doch ob's auch treu von ihm gemeint?
Der Zweifel wohl gerecht erscheint.

ber die An-
21. Februar
unter Vor-
Beratung
Großherzog
ger Kinder.
Discussion
empfehlend
s badische
ntnisse bet-
an Gewer-
in den An-
der Groß-
en. Bericht-
Strübe.
ge der
geringen
te in der
des der
tobi ins-
wische
entnehmen
indier und
die Produ-
u erhalten
sie die
zu einem
eniger von
gewachsen,
er häufig
sein scheint.
verkauf ver-
hädlich be-
ende Ver-
den Land-
die thun-
anstreben
die Land-
(künstliche
ec), welche
s viel zu
at. Ganz
Mittel der
ung der
tschaft-
en offen-
im Land
meinjam
stoffeln ic)
Bis solche
gens auch
r Herbei-
gehen, wie
erscheint
ment bei
der un-
akte, be-
rauf auf-
absolut,
ährzehnten
nämlich
nken seien
ingetretene
nicht mehr
dessen sei
e meint.
o geliebt,
er hat
Schloß,
s, welsch
ag einen
fer acht
bildete.

der Körnerbau unrentabel geworden und diese Unrentabilität drückt selbstredend die Rente auch der andern Zweige des landwirtschaftlichen Betriebs herab. Da dieses absolute und relative Sinken des Getreidepreises in der Konkurrenz der osteuropäischen und transatlantischen, unter wesentlich günstigeren Bedingungen producirenden Getreidegebiete zu suchen ist, welche, begünstigt durch billige Tarife (Differentialtarife), alljährlich mit ihren überschüssigen Erntevorräthen auf den heimischen Märkten erscheinen, so glaubt eine Anzahl Erhebungsberichte eine Abhilfe nur von einer Erhöhung der Zölle auf Getreide überhaupt oder wenigstens auf einzelne Getreidearten, wie Gerste, sowie von einer Beseitigung der Differentialtarife erhoffen zu dürfen. Diese Vorschläge entstammen ausschließlich den Gebieten des nördlichen und jüdischen Hügellandes, d. h. denjenigen Landes- theilen, wo ziemlich gleichmäßiger Getreidebau und Viehzucht die dominirenden Faktoren des landwirtschaftlichen Betriebs sind; die Berichte aus den andern Landestheilen, in denen der Getreidebau zu Gunsten des Handelsgewächsbauens oder Rebbaues zurücktritt, erachten dagegen eine Milderung der Zollgesetzgebung entweder für entbehrlich, oder wenigstens nicht für dringlich und jedenfalls nicht im Interesse der kleinen Betriebe gelegen, und einzelne dem Schwarzwald entstammende Berichte sprechen sich sogar gegen jede derartige Milderung aus, weil sie die daselbst anläßliche landwirtschaftliche Bevölkerung schädige.

Um über diese besonders wichtige Frage zu voller Klarheit zu gelangen, wurde auf Grund der Ertrags- und Haushaltsrechnungen festgestellt, wie hoch sich bei den Wirtschaften verschiedener Größe die Erzeugung von Getreide und der Verbrauch von letzterem beläuft und welches Quantum hieraus zum Verkauf gelangt. Dabei hat sich nun die für Viele gewiß überraschende Thatsache ergeben, daß eine Verdoppelung der Getreidezölle für die mittelbäuerliche und selbst einen Theil der großbäuerlichen Bevölkerung ohne nennenswerthen Einfluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage wäre. Die Mehreinnahme, welche sich bei einer Verdoppelung der Getreidezölle ergäbe, schwant bei Wirtschaften von 10 bis 25 ha zwischen 17 und 51 Mark, und wo nach den herrschenden Boden- und Klimaverhältnissen die Erträge sich in engen Grenzen bewegen, wie im Odenwald, würde selbst bei einem Besitz von 40 ha (110 Morgen) die Mehreinnahme nur 46 Mk. betragen. Nimmt man im Durchschnitt des ganzen Landes etwa 15 ha (40 Morgen) als Untergrenze für einen Besitz an, bei welchem eine Verdoppelung der Getreidezölle allmählich auf die finanzielle Gestaltung der Wirtschaften eine Einwirkung auszuüben beginnt, und schließt den an der Frage der Getreidezölle unbetheiligten Schwarzwald sowie die Handelsgewächs- und Reborte aus, so dürften kaum 2 Procent der landwirtschaftlichen Betriebe des Großherzogthums vorhanden sein, welche ein nennenswertes Interesse an einer Verdoppelung der Getreidezölle haben.

Um einen belangreichen Einfluß auf die finanzielle Lage eines erheblichen Theils der landwirtschaftlichen Bevölkerung auszuüben, müßten die Getreidezölle mindestens schon 3-5 Mark auf den Zentner betragen,

d. h. gegen jetzt versechsz- bzw. verzehnfacht, also in einer Höhe normirt werden, unter welcher — ganz abgesehen von der Rückwirkung einer solchen Maßnahme auf die andern Berufsstände — ein erheblicher Bruchtheil der landwirtschaftlichen Bevölkerung selbst, nämlich alle Landwirthe des Schwarzwalds und alle jene Kleinwirthe, die vermöge der geringen Ausdehnung ihres Betriebs Mehl und Brod zukaufen müssen, in empfindlicher Weise zu leiden hätten. Erreichen doch schon die Geldebeträge, welche diese Kleinwirthe für Brod und Mehl aufzuwenden haben, keineswegs unerhebliche Summen, z. B. bei einem Tagelöhnergütchen im Odenwald 179 Mk., bei einem solchen in einem Handelsgewächsort 216 Mk.; sie steigen aber zu ganz bedeutenden Ausgabeposten bei den Hofbauern des Schwarzwalds an, wo Einzelnen derselben für Brod- und Mehlzukauf Ausgaben von 1427, 753, 600, 530 Mk. erwachsen, und sie sind jedenfalls in den Reborten ebenfalls beträchtlich.

Wenn im Hinblick auf solche Schädigungen eine Anzahl Erhebungsberichte die Verringerung der Getreidebau treibenden Landwirthe auf dem Wege der Erhöhung der Getreidezölle abgelehnt haben, so ist von einigen derselben doch auch gleichzeitig ein anderer Weg angedeutet worden, der ebenfalls geeignet ist, zum Ziel zu führen, d. i. die Steigerung des Rohertrags der Wirtschaft überhaupt. Schon die erheblichen Ertragsverschiedenheiten, die Gemeinden aufweisen, welche im Uebrigen unter ähnlichen Boden- und Klimaverhältnissen wirtschaften, lassen mit einiger Sicherheit darauf schließen, daß man an der Maximalgrenze des Ertrags in allen Gemeinden noch keineswegs angelangt ist. Neben sorgfältigerer Bestellung, reichlicherer Düngung (künstliche Düngemittel) fällt dabei vor allem auch die Auswahl des Saatguts in Betracht, der im Allgemeinen immer noch viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Einen anderen nicht minder wichtigen, um zu einer Steigerung der Roh- und gleichzeitig der Reinerträge zu gelangen, bietet die Einführung des Fruchtwechsels an Stelle der Dreifelderwirtschaft. Eine für eine Wirtschaft angestellte Berechnung läßt erkennen, daß mit der Einführung eines siebenfeldrigen Fruchtwechsels eine Steigerung der Reinerträge von 4540 Mk. auf 5375 Mk. desgleichen eine Steigerung der Rohausgaben von 4237 Mk. auf 4347 Mk. und somit eine Steigerung des Reinertrags von 303 Mk. auf 1028 Mk. d. i. um 700 Mk. herbeigeführt werden könnte, welche wesentlich durch die Ausdehnung des Ackerfütterbaues und die dadurch ermöglichte Verbesserung der Einnahmen aus dem Stall veranlaßt ist. Kann auch nicht überall von einem grundsätzlichen Wechsel des Felderbestandes die Rede sein, so führt doch dies Beispiel, selbst wenn der Effekt nur halb so groß wäre, die Möglichkeit einer Verbesserung der Wirtschaftserträge schlagend vor Augen.

Einer Erhöhung der Getreidezölle ist übrigens in einem Bericht auch aus finanzpolitischen (nicht bloß aus schuttpolitischen) Gründen Wort geredet worden, wobei also die Möglichkeit einer durch Erhöhung der Reicherneinnahmen herbeizuführenden Entlastung der Einzel-

staaten im Vordergrund steht. Auch wird daselbst nicht bloß auf die unlohnenden Preise, sondern auf die wachsenden Abzugschwierigkeiten für Getreide überhaupt aufmerksam gemacht, denen man selbst bei einer mäßigen Erhöhung der Zölle begegnen zu können glaubt. In zwei anderen Berichten wird diese Erhöhung für billig und gerecht erachtet, weil die Getreidezölle in ihrer jetzigen Höhe ein Aequivalent für die durch die Industriezölle herbeigeführte Vertheuerung der Bedarfsartikel der Landwirthe nicht bieten, mit welcher Ansicht freilich die in einem anderen Bericht niedergelegte, daß der Bedarf an solchen Artikeln ein sehr geringer sei und daß deshalb eine durch Erhöhung der Getreidepreise etwa verursachte Vertheuerung der Gewerbszeugnisse ohne Belang wäre, in direktem Widerspruch steht.

Von viel wesentlicherem Einfluß auf die ökonomische Lage der Getreide bauenden Bevölkerung als eine Erhöhung der Getreidezölle würde die in den Erhebungsberichten ohne Ausnahme befürwortete Befriedigung des Kredits zu einem mäßigeren Zinsfuß sein (4 Procent statt der jetzt häufig zu zahlenden 5 und selbst 6 Procent). In einer Gemeinde des Kreises Konstanz, in der nach den Erhebungen der Grundbesitz der bäuerlichen Bevölkerung durchschnittlich mit rund 100 Procent des Steueransatzes mit Hypotheken belastet ist, würde bei einem Großbauer (Steuerkapitalwerth des Besitzthums rund 30,000 Mk.) die jährliche Ersparnis an Zinsen 300 Mk. betragen oder ein Achtel der ganzen Baareinnahme. Im Taubergrund, wo fast allgemein 6 Procent Zinsen bezahlt werden müssen, wäre die Wirkung eine noch verhältnißmäßig stärkere; so betrüge in einer der hierher zählenden Erhebungsgemeinden für einen nur mit 40 Procent des 21,000 Mk. betragenden Steueransatzes belasteten Großbauer die Zinsersparnis 170 Mk. oder ein Zehntel der Baareinnahme.

Das durch die Enquete gewonnene Material bot unter Benützung der Erntestatistik gleichzeitig Anhaltspunkte zur Beantwortung der sehr interessanten Frage, ob und in wie weit das im Großherzogthum geerntete Gesamtquantum an Getreide für den Bedarf der Gesamtbevölkerung ausreichend sich erweist. Die angestellte Berechnung zeigt nun, daß mit Ausnahme des Kreises Konstanz kein einziger Kreis des Landes den Bedarf an Getreide zu produzieren in der Lage ist und daß, um diesem Bedarf zu genügen, alljährlich im Ganzen rund 2,600,000 Ztr. Getreide in das Land eingeführt werden müssen. Da bei den Berechnungen der Bedarf der Brauereien an Gerste nicht in Rücksicht gezogen wurde, der sich auf 900,000 bis 1,000,000 Ztr. im Jahr beläuft, da ferner in dem der Berechnung zu Grunde gelegten Jahr 1878 die Frucht-ernte „über Durchschnitt“ stand, so wird die zur Deckung des Getreidebedarfs nöthige mittlere Importmenge die angegebene Ziffer noch erheblich übersteigen. Die starken Bezüge an Getreide von auswärts sind daher — entgegen einer namentlich in ländlichen Kreisen vielverbreiteten Meinung — nicht bloß auf Handels speculationen, sondern, und wohl zu einem ganz vorwiegenden Maß durch den Nahrungsbedürfnis der Bevölkerung selbst veranlaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Amtsverköndigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Bekanntmachung.

Nr. 3129. In der Stallung des Karl Feldmann in Spielberg ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche aufgetreten. Durlach den 29. Februar 1884.
Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Die Reinigung der Bierpressen betreffend.

§. 1.
Die dem Bierdurchlauf dienenden Röhren der Bierpressen müssen aus einem Material hergestellt sein, welches an das Bier weder Geruch oder Geschmack, noch gesundheitswidrige Stoffe abgibt; sie sollen aus reinem Zinn bestehen und zur Herstellung der Verbindung zwischen den einzelnen Leitungsröhren dürfen nur sogenannte englische Gummischläuche verwendet werden. Der Gebrauch von Röhren aus Blei oder aus mit Blei gemischtem Zinn oder von Verbindungsstücken aus gewöhnlichem Kautschuk ist unzulässig.

§. 2.
Um das Zurückbleiben von Bier in dem Luftkessel zu verhindern, ist zwischen dem lehtern und dem Fasse ein Zwischenapparat (Luftvertheiler) einzuschalten, an dessen tiefster Stelle ein Hahnen angebracht sein muß, wodurch das in die Luftleitung gelangte Bier abgelassen werden kann.

§. 3.
Die Luft, welche auf das Bier gepreßt wird, muß an einem vor Staub und schädlichen Ausdünstungen geschützten Orte und in der Regel außerhalb des Kellers — doch niemals aus den Wirtschaftslökalen — geschöpft werden. Die Verwendung von Kellerluft ist nur ausnahmsweise und nur unter Anwendung eines Luftfilters gestattet. Auch für Pressionen, die nicht aus dem Keller ihre Luft schöpfen, kann die Verwendung eines Luftfilters vorgeschrieben werden, sofern dies nach den örtlichen Verhältnissen als geboten erscheint.

§. 4.
Die dem Bierdurchlauf dienenden Theile der Pressen sind wöchentlich mindestens ein Mal entweder mit Dampf oder aber mit reiner Soda-Auflösung in warmem Wasser gründlich zu reinigen.

§. 5.
Bierpressen, welche den vorstehenden Vorschriften nicht entsprechen, sind innerhalb zwei Monaten, vom Tage der Verkündung dieser

Vorschrift an gerechnet, entweder vorschriftsgemäß herzustellen oder außer Gebrauch zu setzen.

§. 6.

Die Aufsicht über Einrichtung und Reinhaltung der Bierpressen führt die Ortspolizeibehörde, welche von Zeit zu Zeit durch zuverlässige sachverständige Personen Untersuchung und Prüfung auf Kosten der Besitzer vornehmen lassen wird.

§. 7.

Übertretungen dieser Vorschriften werden nach §. 87 a und §. 94 des Polizeistrafgesetzbuchs mit Geld bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Voranstehende ortspolizeiliche Vorschrift wurde durch Erlaß Großh. Landeskommisars in Karlsruhe vom 4. d. M. Nr. 248 für vollziehbar erklärt und wird in Gemäßheit des §. 27 Absatz 3 des Polizeistrafgesetzbuchs verkündet.
Durlach den 9. Februar 1884.

Das Bürgermeisteramt:

J. A. d. B.

Karl Widert.

Siegrist.

Bekanntmachung.

Nr. 763. Nachdem auf die dies- seitige Aufforderung vom 29. November v. J. innerhalb der gegebenen Frist eine Einsprache nicht erfolgt ist, wird nunmehr die Witwe des Tagelöhners Franz Michael, genannt Johann Stengel in Weingarten, Barbara geb. Göbel, in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes eingewiesen.
Durlach, 25. Jan. 1884.
Großh. Amtsgericht.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtschreiber.
Sigmund.

nicht erhoben wurde, wird nunmehr die Witwe des Landwirts Christian Schulz, Katharine geb. Schwanninger, von Weingarten in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes eingewiesen.
Durlach, 12. Febr. 1884.
Großh. Amtsgericht.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtschreiber.
Sigmund.

Bekanntmachung.

Nr. 1228. Nachdem auf die dies- seitige Aufforderung vom 28. Dez. v. J. Nr. 13,593 eine Einsprache

Dienstag den 11. März 1884, Vormittags 9 Uhr, versteigert die Bezirksforstlei Pergauhen im Rittnerk in der Abtheilung Rühbüsch 3100 Kaskinenwellen.

Zimmer, ein schön möblirtes, ist auf 1. April zu vermieten
Herrenstraße 18.

Bergebung von Fuhrleistungen.

Die für 1884 nöthigen Fuhrdienste der Stadtgemeinde Durlach werden

Mittwoch den 5. März,
Vormittags 11 Uhr,
im Wege der Steigerung im Rath-
hause vergeben.

Durlach, 1. März 1884.

Der Gemeinderath:

J. Ab. d. B.:

H. Steinmeh.

Siegrist.

Die Abgabe von Erbsenreißig, Bohnenstücken und Brennholz aus dem städtischen Hofhof betreffend.

Der Preis für 100 St. Erbsenreißig wird auf 80 Pf., 100 St. Bohnenstücken auf 2 Mk., 1 Ster Brennholz auf 5 Mk. festgesetzt.

Durlach, 25. Febr. 1884.

Der Gemeinderath:

J. Ab. d. B.:

H. Steinmeh.

Siegrist.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg. Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittel- preis pro 50 Rilo
	Kilogr.	Rilogr.	Rilogr.	Rilogr.	
Weizen					
Kernen, neuer	6700	6700	9	75	
do. alter					
Korn, neues					
do. altes					
Gerste					
Hafers, neuer	700	700	6	75	
do. alter					
Weißkorn					
Erbsen gerollt					
1/2 Kilogramm					
Linien 1/2 Kilogr.					
Bohnen "					
Wicken "					
Einfuhr	7400	7400			
Kaufgestellt waren					
Borrath	7400				
Verkauft wurden	7400				
Kaufgestellt blieben					

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweine-
schmalz 90 Pf., Butter 95 Pf., 10 Stück
Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 60 Pf.,
50 Kilogr. Hen 3.00., 50 Kilogr. Stroh
(Dintel-) Mt. 2.10, 4 Ster Buchenholz (vor
das Haus gebracht) Mt. 42, 4 Ster Tannen-
holz Mt. 32, 4 Ster Forstenholz Mt. 32.
Durlach, 1. März 1884.
Das Bürgermeisteramt.

Maßregeln gegen die Reblanskrankheit betreffend.

Wir machen hiermit bekannt, daß die Beobachtungs-Kommission für die Gemarkung Durlach aus folgenden Personen besteht:

1. Herr Kreiswanderlehrer Schmid,
2. " Gemeinderath Steinmeh.
3. " Adlerwirth Jung.

Die Kommissionsmitglieder sind ohne vorherige Erlaubniß der Befugter bejagt, jederzeit die Reblansstücke zu begehen.

Durlach, 1. März 1884.

Das Bürgermeisteramt:

J. Ab. d. B.

H. Steinmeh.

Siegrist.

Evangel. Jungfrauenverein
der
Gustav-Adolf-Stiftung
in Durlach.

Mittwoch den 5. März,
Nachmittags 2 Uhr, Versammlung
im Lokal der höheren Töchter-
schule, wozu Mitglieder und Freundinnen
des Vereins hiedurch eingeladen
werden.

Der Vorstand.

Wer Rechtmeister

für die Deutsche Generalrechtsschule in Lahr, nicht Magdeburg, mit welchem Lahr nichts mehr gemeinsam hat, werden will, wende sich an mich.

L. Straub, Gasdirektor.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Erbschaftsregulirung meines verlebten Ehegatten habe ich den Hrn. Rechnungssteller Friedrich Schneider hier mit dem Einzuge aller aus der ärztlichen Praxis meines sel. Gatten herrührenden Forderungen beauftragt und zur Quittungsertheilung in meinem Namen bevollmächtigt.

Indem ich dies hiermit bekannt gebe, er-
suche ich die betreffenden tit. Personen, ihre
Schuldigkeit gefälligst an Herrn Friedrich
Schneider hier bezahlen zu wollen.

Durlach den 26. Februar 1884.

Dr. Hermann Kreuzer Wittwe,
Clotilde geb. Galt.

Werthvoll für Kapitalisten.
Durch die Expedition des Allgemeinen Börsen- und Ver-
loosungsblattes in Frankfurt a. M. wird bis zum 1. April d. J.
obenbenanntes Abonnement auf Bestellung gratis und franco ver-
sandt. Das Blatt berichtet über alle Borsennotizen auf dem commerciel-
len Gebiete in vollständig unparteiischer Weise, enthält ausführliche Berichte
über die Frankfurter und Berliner Börsen und ist somit ein unverzichtbares
und werthvolles Rathgeber für den Kapitalisten; außerdem ist beizufügen
eine vollständige Verloosungsliste beigefügt.

Große Goldene Medaille
Preussen 1844.
Silb. Verdienst-Medaille
Württemberg.
Bronce-Medaille
London 1842.

Große silberne Medaille
Paris 1855.
Fortschritts-Medaille
Wien 1872.
Bronce-Medaille
München 1884.



Die Mech. Flachs-

Spinnerei Urach

empfehlte sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Ab-
weg gegen einen Spinnlohn von 10 Pf. für den Meterschneller
bei freier Hin- und Rückfracht. — Näheres durch den Agenten
K. A. Hochschild in Durlach.

Lehrlings-Gesuch.

In mein Geschäft suche ich so-
gleich oder auf Ostern einen ordent-
lichen Jungen unter günstigen Be-
dingungen.

Heinrich Kromer,
Bild- und Steinhauer,
neuer Friedhofweg, Karlsruhe.

Militärverein Durlach betr.

In Nr. 27 dieses Blattes vom
1. d. Mts. ist ein Wahlvorschlag
für die bevorstehenden Neuwahlen
enthalten, welcher entweder auf Un-
kenntniß der in der Versammlung
vom 23. v. Mts. gefaßten Be-
schlüsse oder auf tendenziöser Er-
findung zu beruhen scheint.

Um nun einem derartigen, den
Verein nur schädigenden Gebahren
zu steuern, werden die in obiger
Versammlung beschlossenen Wahl-
vorschläge den verehrlichen Vereins-
mitgliedern hiermit jetzt schon be-
kannt gegeben, wie folgt:

- I. Vorstand: Max Altjelig.
 - II. " Heinrich Krebs.
- Ausstufungsmitglieder:
1. Friedrich Schmidt.
 2. Adolf Schmidt.
 3. Emil Weiß.
 4. Wilhelm Claupin.
 5. Johann Kälber.
 6. Jakob Förschner.
 7. Anton Kiene.
 8. Jakob Bettach.

Ein Garten ist auf 6 Jahre
zu verpachten; Näheres
Kellerstraße 4.

Die Herren Actionäre unserer
Gesellschaft beehren wir uns zu
der am

25. März 1884,
Nachmittags 2 1/2 Uhr,

stattfindenden Generalversammlung
unserer Gesellschaft nach dem
Hotel Germania in Karlsruhe
ergebenst einzuladen. Die Depo-
nirung der Actien hat in der nach
§. 29 der Statuten vorgesehenen
Weise bei unserer Gesellschaft in
Karlsruhe oder an der Effectenkasse
der Vereinsbank zu Berlin zu er-
folgen.

- Tagesordnung.
1. Vorlage des Rechenschafts-
berichts des Vorstandes;
 2. Vorlage des Prüfungsberichts
des Aufsichtsraths;
 3. Antrag des Aufsichtsraths auf
Aenderung der §§. 7, 25, 26,
33, 38 der Statuten.

Karlsruhe, 26. Febr. 1884.
Der Aufsichtsrath
der Vereinigten Karlsruher,
Mühlburger u. Durlacher Pferde-
und Dampfwagen-Gesellschaft.

Konfirmandenrod,
ein guter, ist zu verkaufen
Gasthaus zum Ochsen,
Hinterhaus.

Steinbruch.

Ein rentabler, auf der Gemar-
kung Durlach gelegen, ist zu ver-
kaufen. Näheres bei
J. Walth in Grödingen.

Deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Durlach.

Gemäß §. 9 der Statuten geben
wir bekannt, daß nachbenannte
Herren den Vorstand der Ortsgruppe
Durlach bilden:

Die z. Oberamtsrichter, als Vor-
sitzender — Reff, Direktor, Stell-
vertreter; Eisenlohr, Professor,
als Sekretär — Wacker, Pro-
fessor, Stellvertreter; A. Wicker,
Kaufmann, als Schatzmeister —
Dups, Redakteur, Stellvertreter.

Der Vorstand.

Arbeiterbildungs-Verein.

Montag, 3. März, Abends
8 Uhr, findet

Monatsversammlung
statt und ladet die Mitglieder freund-
lichst ein

Der Vorstand.

Friß! Friß! Friß!

Der schönste Name der Welt wird
am Mittwoch den 5. März,
von Abends 7 Uhr an, im
"Rothem Löwen" verherlicht, wo-
zu alle Friß und ihre Freunde
einladen

Mehrere Friß.

Stenographie!

Unterzeichneter beabsichtigt, diesen
Monat einen Kursus in Steno-
graphie (nach Koller'schem System)
zu beginnen.

Anmeldungen mögen innerhalb
8 Tagen Spitalstraße 1 bei Unter-
zeichnetem gemacht werden.

Göh, Lehrer.

Wegen Wegzugs ist eine Woh-
nung, bestehend aus 3 Zimmern
und Zugehör, auf Ostern zu ver-
mieten

Aue, Haus Nr. 42, 2. St.

Stockfische,

frischgewässerte, täglich zu haben bei
Lina Menger
am Marktplatz.

Täglich frisch gewässerte

Stockfische

empfehlte billigt

C. Korn,
47. Hauptstraße 47.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Dienstag, 4. März, 29. Abonn.-Vorstell.
Die Reise nach China, komische Oper in
3 Akten nach dem Französischen des Labiche
und Delacour. Deutsch von C. J. Grün-
baum. Musik von Franz Bozin. An-
fang 7 Uhr.

Mittwoch, 5. März, außer Abonn.
Concert der Signorina Teresina Luca.

Che-Aufgebot.
1. März: Albert Wüß, lediger Bier-
brauer von Elmendingen, 3. St. hier, und
Wilhelmine Philipp, ledig von hier.

Stadt Durlach. Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:
28. Febr.: Wilhelm Julius, S. Julius
Kirner, Metzger von Donaueschingen, 3. St.
hier wohnhaft.
29. Febr.: Wilhelm, S. Karl Oeder,
Weingärtner hier.

29. Febr.: Friederike, S. Karl Friedrich
Kiemle, Bierbrauer von Karlsruhe, 3. St.
hier wohnhaft.

3. März: Ludwig Heinrich, S. Heinrich
Ludwig Meyer, Schmiedmeister hier.

Gestorben:
3. März: Christiane geb. Groner, Ehe-
frau des Polizeidieneres Ernst Hed, 56 J. a.
Nebaktion, Brnd und Verlag von H. Dups, Durlach.